

# Gut sehen - gut aussehen

Autor(en): **Schnell, Elisabeth**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **65 (1972)**

Heft [1]: **Schülerinnen**

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-989495>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

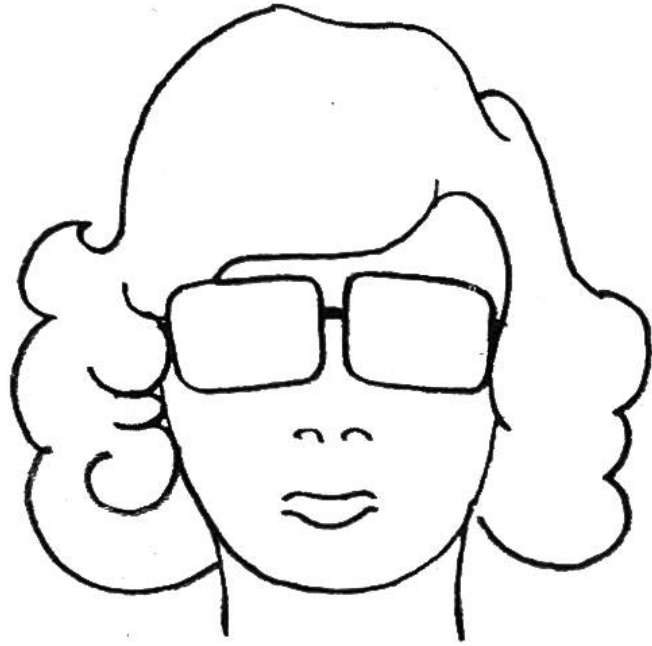
## *Gut sehen – gut aussehen*



«Brülleschlange, Brülleschlange!» riefen die Kinder hinter dem kleinen Mädchen her, das weinend davonrannte. Zornig stopfte es das «Nasenvelo» in die Tasche und stolperte wie ein halbblindes Mäuschen nach Hause. Heute, fünfzehn Jahre später, wird unsere «Brillenschlange» von ihren Freundinnen beneidet, weil sie durch aparte Brillen ihrem Gesicht einen immer wieder neuen Ausdruck geben kann. Ja, eines der Mädchen hat sich sogar eine Brille mit Fensterglas gewünscht, weil es findet, mit einer solchen Zierde sei man ungeheuer «in». Die Zeiten sind wirklich vorbei, in denen das Brillentragen ein «Muss» bedeutete und wo man sich heftig gegen eine solche «Prothese» wehrte. Lieber

blinzelte man sich mit zusammengekniffenen Augen durchs Leben, spazierte hochoberhobenen Hauptes an den nächsten Verwandten vorbei und musste dann von der Mutter hören, das Tante Klärli hätte sich beklagt, man sei so eingebildet geworden, dass man nicht einmal mehr grüsse auf der Strasse. Wie hätte man auch grüssen können, wenn man mit kurzsichtigen Augen das Tante Klärli nicht einmal gesehen hat!

Heute gibt es eine solche Vielfalt an Brillenformen, -farben und -materialien, dass sich mit Leichtigkeit für jedes Gesicht das richtige Modell finden lässt. Allerdings gibt es einige Dinge, auf die man beim Brillenkauf achten sollte. Vor allem muss man sich dafür genügend Zeit



nehmen. Mit dem Rezept des Augenarztes geht man zu einem guten Optiker und lässt sich von ihm beraten. Es hat keinen Sinn, unbedingt die gleiche Brille zu wollen wie die Freundin Bea. Bea hat ein langes, schmales Gesicht und kann sich deshalb grosse, runde Gläser leisten. Zu einem vollen Gesicht aber passt eher eine eckige Brille, die das Gesicht ein wenig streckt und von der allzu runden Form ablenkt. Blonde Mädchen entschliessen sich vielleicht für eine schlichte Silberbrille oder ein Gestell in transparenten Beige- oder Blautönen. Zu dunklem Haar und braunen Augen dagegen kann ein dunkelgetöntes Modell, aber auch eine honigfarbene Hornbrille sehr gut aussehen. Zur Zeit sind grosse Brillen Mode. Dabei ist zu bedenken, dass Gläser für diese Modelle erheblich teurer sind, weil das grosse Glas zur

Korrektur des Sehfehlers einen besonderen Prismenschliff haben muss. Bei sehr starken Gläsern wird für das «Riesenformat» an Stelle des üblichen Glases ein Kunststoffglas verwendet, das nur ein Drittel so schwer ist wie normales Glas. Allerdings wiegt seine Leichtigkeit um so schwerer im Portemonnaie! Der Optiker ist aber gerne bereit, einen genauen Kostenvoranschlag auszurechnen.

Eine Brille kann also ein wirkliches Schmuckstück sein, ein nützliches Schmuckstück überdies, das es einem ermöglicht, die Welt wieder klar und nicht verschwommen zu sehen. Übrigens: seit Tante Klärli wieder gegrüsst wird, hat sie sich entschlossen, einen Zustupf an eine geschliffene Sonnenbrille zu leisten.

Nett von ihr, nicht wahr?

Elisabeth Schnell